Leute einen starken Zweig der wilden Rose (Hainbutte) in den Gang und irritiren das Thier so lange, bis es in seiner Wuth in die Ruthe beisst, die es so leicht nicht mehr loslässt und an der man es leicht herausziehen kann. 1850 wurden bei Burgbernheim einige Hamster gesehen und Nester mit Jungen gefunden. 1852 gab es wenige in Mittelfranken. Nach Küster hat dieser Nager ehemals in der Nürnberg-Erlanger Gegend gewohnt, ist aber jetzt ganz verschwunden. Auch bei Cadolzburg soll er früher vorhanden gewesen seyn und sogar aus den Scheunen das Getreide in seine Magazine getragen haben.

In Schwaben fehlt er nach Oken Sulzer in seinem Versuch der Naturgeschichte des Hamsters sagt das Gegentheil und der alte Döbel versichert in seiner Jägerpraktika, dass es theils Orten in Schwaben viele Hamster gebe. Diese Angaben sind auch gegründet, indem er nicht allein im würtembergischen Schwaben z. B. im Hohenlohischen &c., sondern auch im schwäbischen Kreise Bayerns sich findet und hier für unser Vaterland seine südlichste Grenze erreicht. Bei Lauingen und Dillingen sollen sie im Jahre 1813 in Menge gehaust haben, aber völlig ausgerottet worden seyn; 1853 vermehrten sie sich daselbst wieder und hat Herr Leu in Augsburg von Schwenningen bei Dillingen im damaligen Herbste ein junges Thier erhalten. Nach Mittheilungen des Herrn Dr. Gemminger in München findet er sich auch bei dem Dorfe Waal, Landgerichts Buchloe, wo ihn der Landmann auffallender Weise „Gritschen“ (cricetus!!) nennt.

Neuhaus den 15. August 1856.

Jäckel, Pfarrer.

Lepidopterologische Notizen

aus einem Briefe

des Herrn **O. Bremer** in **St. Petersburg.**

Von Interesse dürfte es sein, dass ich im vergangenen Herbst mehrere Raupen von Sm. Tremulae gefunden. Diese waren aber alle, bis auf ein Exemplar, von Ichneumonen so

sehr angestochen, dass ich auch nur dieses eine Stück zur Verpuppung brachte, welches uns ein schönes Männchen geliefert hat. Die Raupen waren mir so auffallend, dass ich anfangs glaubte, etwas Neues entdeckt zu haben, glaube daher auch nicht, dass Tremulae nur Var. zu Populi ist. In diesem Jahre werde ich nicht unterlassen alles Mögliche aufzubieten, der Sache auf den Grund zu kommen, indem ich nicht zweifle, dass mir die Raupen abermals in die Hände fallen werden.

Jetzt noch eine Mittheilung über bei Petersburg vorkommende Schmetterlinge, welche sonst wohl nur der Polar-Region zugeschrieben wurden.

Ein und zwanzig Werst (3 Meilen) von Petersburg, gegen Finnland zu, liegen grosse Moore, hier zu Lande Moosmoräste genannt. Die Moosmoräste waren wohl früher Seen, welche allmälig vom Rande aus durch verschiedene Moose überwachsen sind. Das erkennt man deutlich an mehreren jetzt noch offenen Seen, wo oft das Ufer gar nicht zu erreichen ist, weil die Moosschicht noch zu dünn, um die Last eines Menschen zu tragen und unter den Füssen schwankt, wie ein Brett auf dem Wasser. Zuerst ist es die Moosbeere, deren Wurzel hier Nahrung findet, wird die Schicht allmälig stärker und bildet sich Torf, dann wachsen auch schon Andromeda und andere Moorpflanzen, zuletzt auch kleine Tannen. Aber auch noch zwischen diesen bleiben der gefährlichen Stellen sehr viele, wo man Gefahr läuft durchzutreten und durch eine Moorschicht von kaum 6 Zoll Stärke in eine bedeutende Tiefe hinabzusinken. In früheren Jahren habe ich diese Moosmoräste oft besucht, denn als Jäger fand ich hier reiche Beute, da die Moosbeere eine Lieblingsnahrung von Auer-, Birk- und Haselhühnern ausmacht, und auch die Wölfin hier ungestört ihre Jungen wirft und nährt. So lernte ich schon an der Vegetation die gefährlichen Stellen kennen, welche viele Unkundige in Lebensgefahr gebracht und, nach der Aussage der alten Jäger, schon Manchen verschlungen.

Seit einigen Jahren machte ich diese Moräste zum Ziele meiner entomologischen Excursionen und fand an den zunächst gelegenen Höhen Erebia Embla und Disa, in den Morästen selbst Arg. Ossianus, Frigga, Col. Pelidne und eine Species von Chionobas. Da ich letztere stets einzeln und ganz verflogen bekam,

hielt ich dieselbe anfangs für Norna, ein besser erhaltenes Exemplar bedtimmte ich als Celaeno Hbn. — Dieses Jahr aber bin ich tiefer in die Moräste eingedrungen als je zuvor, so dass ich selbst gezwungen wurde darin zu übernachten Das Resultat dieser Excursion aber hat mich hinlänglich für die bestandenen Mühen belohnt. Ausser Ossianus, Frigga &c. brachte ich nicht weniger als 42 Exemplare von Chionobas mit.

Mit einem solchen Material in den Händen wird es mir wohl erlaubt sein ein Urtheil zu fällen, selbst wenn es gegen die bisherige Ansicht älterer berühmter Entomologen streitet, welchen sicher nur stets einige wenige Exemplare zur Untersuchung vorlagen.

Viele der männlichen Exemplare passen ganz gut der Zeichnung nach zu Jutta Hübn., andere zu Balder Boisd. bis auf den Unterschied, dass Boisduval ausdrücklich bemerkt, der Balder ♂ habe nicht den dunklen Wisch oder Schatten in der Mitte der Vorderflügel wie Jutta; bei allen von mir gefangenen Exemplaren aber tritt derselbe deutlich hervor. Diese Angabe des Herrn Dr. Boisduval mag wohl auf einem Irrthum beruhen, indem derselbe kleine Weiber, welche bereits ihre Eier abgelegt hatten und deren Leiber wahrscheinlich bis zur Unkenntlichkeit eingetrocknet waren, für Männer hielt; denn auch in der Grösse weichen meine Exemplare bedeutend von einander ab.

Bei den vielen weiblichen Exemplaren, welche ich besitze, findet derselbe Fall statt, einige sind Jutta andere Balder, aber wieder andere stimmen mit Celaeno Hübn. überein, welche ich entschieden hieher ziehe. Nun besitze ich aber auch Exemplare genug, welche gewiss den scharfsichtigsten Entomologen in Verlegenheit setzen würden, denn dieselben variiren unaufhörlich zwischen den genannten Species. Die Zahl der Augen, ihre Grösse oder Form, mit oder ohne Stern, alles dieses scheint von gar keiner Bedeutung zu sein. Zuweilen sind diese Augen nur von einem schmalen, ockergelben Ringe eingeschlossen, dann liegen dieselben wieder in grösseren oder kleineren, helleren oder dunkleren Flecken, ja sogar in einer gelben Binde. Ein Exemplar hat gar keine Augenflecke auf den Hinterflügeln, sondern nur erloschene gelbe Flecke. Die Unterseite der Hinterflügel variirt eben so, bei einigen ist die Mittelbinde sehr deutlich

ausgesprochen und gezackt, bei anderen fast ohne Zacken, bei einigen ist der Innenrand dieser Binde (gegen die Flügelwurzel) kaum sichtbar, bei anderen wieder ganz verwaschen, ein Exemplar zeigt keine Spur von einer Binde, die ganze Fläche ist nur dunkel gewässert auf grauem Grunde. Der kleine schwarze Fleck am Innenwinkel ist gleichfalls ohne Bedeutung, bei vielen ist er deutlich sichtbar, bei anderen kaum zu bemerken, dann liegt er zuweilen in einem helleren gelblichen Flecke, auch stehen darüber dann und wann noch mehrere gelbliche Fleckchen längs des Saumes, bei wieder andern findet sich von allem diesen keine Spur. Ein Exemplar hat sogar statt des schwarzen ein weisses Fleckchen.

Jetzt also zu den Abbildungen Ihres Werkes. Jene von Jutta und Balder sind ganz ausgezeichnet, ich kann zu jeder der 4 Abbildungen Exemplare stellen, welche denselben so ähnlich sind, als hätten sie dazu dem Maler gesessen, auch Balder ♂ zeigt den Wisch auf der Oberseite der Vorderflügel, welchen Boisduval demselben abspricht. In Ihrer Beschreihung heisst es: Jutta ♂: Saum der Vorderflügel länger als der Innenrand; dergleichen Exemplare habe ich mehrere. Ferner: Balder ♂: Innenrand entschieden länger als der Saum; auch davon habe ich mehrere aufzuweisen. Bei der Mehrzahl der Exemplare sind aber Saum und Innenrand ganz genau von gleicher Länge; da ich aber Architekt bin, so muss ich doch mit dem Zirkel umzugehen wissen. Sie sagen ferner: beim Weibe fände dasselbe Verhältniss statt, nur nicht so auffallend. Bei über 20 Weibern welche ich gemessen, haben ungefähr die Hälfte den Innenrand länger als den Saum, einige sogar sehr auffallend, bei den übrigen sind Saum und Innenrand gleich, nie aber der Saum länger als der Innenrand. Da ferner die Lebensweise, die Art des Fluges u. s. w. genau übereinstimmen, so kann ich nicht anders schliessen als dass Jutta, Balder und Celaeno ein und dieselbe Art sind, so sehr dieselben in ihren Extremen auch abweichen, denn alle Uebergänge sind vollkommen da.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Bremer O.

Artikel/Article: Lepidopterologische Notizen aus einem Briefe 77-80